

Kaizoku no Baroque

II. Der salzige Wind der See

Von Alma

Kapitel 2: Koko

Es war der Abend des gleichen Tages als Jazz vom Krähennest heraus ein Rufen von sich gab, das allen Mitgliedern der Crew ein leichtes Zwicken in der Magengrube gab. "Land in Sicht".

"Land in Sicht", nach zwei Monaten in fast kompletter Isolation von der Zivilisation, von der Welt, die Acht darauf gab, was sie taten. Jeden Schritt beobachten konnte, wenn sie wollte. Die Grand Line, eine Insel. Eine Stadt, die sich im Dunkeln der Nacht in der Ferne abzeichnete. Für sie alle war es eine Möglichkeit auszusteigen. Die erste richtige Gelegenheit die Crew zu verlassen, endlich wieder festen Boden unter den Füßen haben. Genug, um darauf davon rennen zu können. Die Insel war der erste wirkliche Lichtschimmer in dieser verzwickten Situation. Im sterbenden Zwielflicht der anbrechenden Nacht leuchteten die kleinen Lichter der Häuser und Lampen bis hin auf die tiefschwarze See. Wie ein vieläugiges Monster sah sie aus, das Maul weit geöffnet, um sie zu verschlingen.

Keiner wusste so recht was auf dieser Insel lag, denn ihr Captain hatte diese Etappe bisher in vollkommenem Schweigen gelassen. Nicht einmal Robin wusste wirklich, was sie erwartete. Es dauerte nur wenige Minuten, ehe Crocodile die gesamte Mannschaft an Deck rief. Nur langsam richtete Robin sich vom Bett auf und schleppte sich an Deck. Sie hielt sich weit im Hintergrund und vermied es überhaupt irgendwelche Geräusche zu machen. Bon's Augen glitzerten sobald er sie sah, aber er hielt sich zurück. Er wusste, dass sie keine Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte. Am liebsten wäre sie im Schatten verschwunden. Aber so lehnte sie sich nur in einer dunklen Ecke an das Holz des Schiffes und wartete.

Auch die anderen trafen mehr oder weniger begeistert zusammen. Ihr Boss schien geduldig, wartete sogar auf Gal, der an die fünf Minuten brauchte, ehe er sich endlich aus seinem Versteck schälte. Dann standen sie endlich wieder alle zusammen auf dem Deck. Das erste Mal seit fast zwei Wochen, dazu gezwungen sich wahrzunehmen, sich zu sehen - wenn auch nur aus dem Augenwinkel. Die Stimmung war frostig wie zuvor, und von Paula und Iroko ging die eisigste Kälte aus. Doch es fiel kaum auf in dem kalten Wind, der ihr Schiff auf die Insel zutrieb.

Crocodile atmete einmal tief durch. Er wirkte erschöpft, müde und ausgelaugt, doch er gab alles, um es zu überspielen. Etwas unsicher verschränkte er die Arme, löste sie wieder, nur um sie danach abermals zu verschränken. »Hört zu...« begann er in ruhiger, etwas fasriger Stimme.

Sein Blick ging langsam durch die Reihe. »Das hier ist die erste richtige, bewohnte

Insel. Ihr könnt hier aussteigen, wenn ihr wollt. Es ist nicht wirklich der Ort, den man sich als gemütliches Heim aussuchen möchte, aber ich weiß, dass ihr für ein wenig Geld auf jeden Fall weiterreisen könnt. Ihr braucht euch keine Sorge um eure Tarnung zu machen. Koko ist eine Pirateninsel und die meisten Bewohner sind um die Zeit sowieso schon blau.«

Kurz legte er eine Pause ein und schloss die Augen. »Wir... ankern hier, weil ich ein paar Informationen brauche. ...Darüber, was in den letzten zwei Monaten passiert ist. Wir reisen dann auf direktem Weg weiter nach Arabasta.« Wieder eine kurze Zäsur. »...Wenn es euch dort besser gefällt, habt ihr dort auch die Möglichkeit das Schiff zu verlassen.«

Uma tippelte unruhig mit dem rechten Fuß auf und ab. Vorsichtshalber hatte sie ihre Arme verschränkt, damit sie nicht wild damit herumsegelte. Wurde wirklich Zeit, das was passierte. »Ja, ja, ja. Wir können aussteigen, wann immer wir wollen. Ist ja schon gut. Wir haben es schon auf Suimin verstanden, Bossu. Jetzt reden Sie doch nicht so um den heißen Brei herum.«

Langsam nickte er, konnte seinen Blick aber nicht bei ihr behalten. »Geht, wohin ihr wollt. Morgen Mittag reisen wir wieder ab. ...Jeder, der dann nicht auf dem Schiff ist, wird zurückgelassen.« Er wollte keine weiteren Details über sein Vorhaben geben. Zu groß war die Möglichkeit, dass einer von ihnen ging. Und er wollte nicht das Risiko eingehen, dass Informationen unnötig leckten. »Wir... brauchen ein bisschen Proviant.« Warf er zurückhaltend hinterher. »Es wäre schön, wenn sich jemand darum kümmern könnte.«

»Ahhh, natürlich, natürlich Zero-chan! Bon Clay ist schon zur Stelle! Ich übernehme das. Jaha~ Ich bin euer Mann!« Bon tanzte erneut um das Deck und versuchte die Nacht zum Strahlen zu bringen.

Ein letztes Mal schwang Crocodiles Kopf vor und zurück, ehe er seine Arme wieder entfaltete. »Okay, das war es vorerst. ...«

Außer Bons fröhlichem Gekreische und Umas unverständlichem Murmeln, sagte niemand etwas dazu. Sie zerstreuten sich wieder in die Richtungen, aus denen sie kamen. Nur Paula half Jazz und Miki beim Navigieren des Schiffes und den Segeln. Crocodile schenkte Robin lediglich einen kurzen Blick, ehe auch er sich von ihr abwand und zurück nach unten in seine Kabine stapfte.

Robin blieb einfach dort stehen, wies Bon an seine Arbeit zu erledigen, als er wieder anfang über ihr zu schweben. Sie bekam es nicht so häufig mit in ihrer Kabine, aber sie alle wirkten unglücklich auf die eine oder die andere Art und sie konnte gar nicht beschreiben, wie schlecht es ihr damit ging. Was sollte sie denn nur tun? Was konnte sie machen, damit es besser wurde? Außer zu gehen. Crocodile hatte gesagt, sie könnten hier die Crew verlassen. Was war mit ihr? Wäre es nicht viel besser für sie alle gewesen? Aber das konnte sie nicht. Sie konnte einfach nicht, noch nicht. Sie blieb noch ein paar Minuten länger im Schatten stehen und bewegte sich dann langsam zur Reling, stützte sich dort ab und starrte ins Wasser. Seltsam. Es wirkte gar nicht mehr so gefährlich auf sie. Eher ruhig und... sie schloss die Augen. Ruhig und gelassen. Wie gerne wäre sie ein Teil davon gewesen.

So verharrte sie, spürte wie der Wind auffrischte und hörte das Spritzen des Wassers am Bug. Nur allmählich kamen sie näher und es wirkte für sie wie ein verlangsamter Film, als Jazz den Anker warf, und zusammen mit Paula die Segel einholte. Wie Crocodile hastig das Schiff verließ und allzu bald in der Menge der Lichter unterging.

~ ~ ~

Ziellsicher kämpfte sich der große Mann mit dem goldenen Haken durch die Masse der Menschen, die die engen Gassen der Stadt bevölkerten. In all den Jahren, die er nicht hier gewesen war, hatte sich nichts verändert. Koko war noch immer derselbe Ort, wie vor sieben Jahren. Betrunkene Piraten, Kämpfe auf der Straße, Jubelschreie, Kampfrufen, Klatsch und Tratsch, Bier und Rum im Massen. Die dunklen Backsteinhäuser wirkten bedrohlich im hellen Licht der vergilbten Lampen und ließen die Hintergassen meist in völliger Finsternis. Die Straßen waren kaum gepflastert, die Häuser in schlechtem Zustand. Sie sahen genauso aus wie ihre Bewohner. Alt und schäbig, ausgelaugt und eingefallen. Berauscht von durchzechten Nächten und verkümmert von ereignislosen Tagen.

Er schenkte alledem keinerlei Beachtung mehr, genauso wenig wie die Umgebung ihn beachtete. Sein Füße steuerten ihn direkt auf den Rand der Stadt zu, nahe dem kleinen Kastanienwald, der die Berge der Insel bedeckte. Hier stand ein kleines Haus, am Ende der Straße, wo der Dreck langsam in weichen Waldboden überging. Sein weißer Putz bröckelte schon von den Wänden, und je näher er kam, desto lauter wurde das gespenstische Summen, das das Haus stets umgab. Windspiele aus Metalllöffeln, aus Muscheln und Knochen erfüllten die Luft mit einem knöchrigen Klappern und Klirren. Unkraut wuchs auf dem Dach und der nur provisorisch angebrachten Regenrinne, vertrocknete Pflanzen standen hinter dem Fenster, das der Straße zugewandt war.

Crocodile klopfte drei Mal kurz an und trat ein, ohne eine Antwort abzuwarten. Seine Schuhe streiften die knarrenden Holzdielen auf dem Boden und blieben dann stehen. Nur einen Moment lang sah er sich um, obwohl auch hier noch alles so war, wie er es kannte. Der Raum vollgestellt und beengend. Tücher und Decken als Gardinen, bedrohlich nahe bei den Kerzen stehend, die im gesamten Raum verteilt waren. Holzregale und -schränke, die die Luft staubig und alt riechen ließen. Pflanzen in jeder Ecke und alte Bücher. Eine Katze auf dem Kachelofen am hinteren Ende des Raumes. Auf dem Boden sowie auf Hocken und Stühlen lagen Karten und Bücher, als wären sie nur kurz dort abgelegt worden. Einige Kräuterzweige baumelten vor seiner Nase und er musste sie zur Seite schieben, um weiter durch den kleinen Raum mit der etwas zu niedrigen Decke zu kommen.

Er ging an dem Chaos der deplatziert wirkenden Stühle und Hocker vorbei zu dem langem, massiven Tisch, der in der Mitte des Raumes stand und an dem eine Frau saß. Ihr Alter war schwer zu bestimmen und das Kerzenlicht um sie herum machte es nur noch schwerer. Die tiefschwarzen Augen ruhten bedächtig und weise auf einer Karte auf dem Tisch, während ihre mit Hennamalmen verzierten Hände ruhig auf ihrem Schoß lagen. Das schwarze, lange, leicht gewellte Haar hing ihr offen über die Schultern und rahmten das längliche Gesicht perfekt ein. Sie wirkte unreal, wie aus einem Bild geschnitzt. Ein paar Falten hatte sie um die Augen und an den Mundwinkeln, doch nichtsdestotrotz wirkte sie nicht älter als Vierzig.

Sie regte sich nicht, machte auch keine Anstalten es zu tun, sondern saß nur gerade und starr auf ihrem Hocker und betrachtete die Karte vor sich. Es entging ihm nicht, dass es keine Karte im eigentlichen Sinne war. Eigentlich war es ein Teppich, zusammengestüekelt aus einzelnen Zeitungsartikeln, Bildern und Buchseiten. Obwohl es seine Neugier erweckte, schenkte Crocodile dem Fetzen kaum Aufmerksamkeit, sondern fixierte den Blick auf ihr Gesicht. Stumm verlagerte er sein Gewicht auf den linken Fuß und hob seine Arme wieder an, um sie zu verschränken. Es vergingen

einige, ereignislose Momente, ehe sich die Frau vor ihm regte. In einer samtigen, flüssigen Bewegung hob sie ihre Hände und verschränkte die Arme auf dem Tisch, richtete die dunklen Augen auf ihren Gegenüber und lächelte.

»Oh? Mit dir hätte ich ja nun wirklich nicht gerechnet.« Sie lachte und es klang wie das Krächzen einer Krähe. In ihren tiefschwarzen Augen funkelte etwas auf, als sie ihn von oben bis unten betrachtete. »Nun ja, das war gelogen. Ich hatte so ein Gefühl, dass du hier auftauchen würdest. ...Wo du plötzlich so spurlos verschwunden bist.«

Er spürte ihren forschenden, bohrenden und kalten Blick auf sich, wie er versuchte seine Schale zu knacken. Doch er widerstand ihm ohne große Schwierigkeiten. »Wie ich sehe bist du wie immer gut informiert.«

Sie schmunzelte geheimnisvoll und verengte etwas die Augen. »Nun, deswegen bist du sicherlich auch hier, nicht wahr?«

»Ich brauche ein paar Zeitungen und Karten von dir, wenn es dir nichts ausmacht.«

Eine ihrer Hände drehte sich um den Knöchel um hielt sich ihm entgegen. »Natürlich nicht.«

Sofort wandte er den Blick ab und setzte sich in Bewegung, warf ihr nur im Vorbeigehen einen Sack Gold hin. »Wunderbar.«

Erneut kicherte sie und öffnete in beunruhigend ruhigen Bewegungen den Sack, zählte die Goldstücke nach und lehnte sich dann zufrieden zurück. Sie konnte Crocodile im Nebenzimmer hören, wie er durch die Archive ging und den Staub von den Dokumenten blies. Beiläufig und noch immer in den langsamen Bewegungen ihrer Hände griff sie unter den Tisch, räumte die Collage der Zeitungsfetzen beiseite und fing an einen Stapel Karten zu mischen. Sie summte leise und begann dann mit geschlossenen Augen die Karten in der Form eines Oktagons mit vier Streben auf den Tisch zu legen.

»Ich gehe davon aus, dass ich nicht heraus finden kann, wo du die letzten zwei Monate warst? Du musst wissen... so einige Leute interessiert das wirklich brennend.«

Ein leises Schnalzen ertönte von drüben, gefolgt von unterdrücktem Unbehagen. »Ich weiß.«

Sie grinste seeliger dieses Mal, aber der teuflische, kalte Schatten verschwand einfach nicht. Ihre Finger legten die letzte Karte und ihre Augen klebten sich fasziniert auf das Bild, das sich nun vor ihr ausbreitete. Ein Bild voller unbekannter Geheimnisse. »Darf ich raten?«

Erneut das Schnalzen

Ihr Lächeln zog sich länger. Oh ja, sie hatte eine wirklich gute Vorahnung. Aber sie würde ihn zappeln lassen. »Es ist ganz sicher kein Zufall, dass du Arabasta, das Land, das du vier Jahre lang "beschützt" hast, gerade in dem Moment verlässt, in dem es brenzlich wird. ...Bürgerkrieg, Mord am König, eine große Explosion, Millionen Tote...«

Ihr Fuß wippte ganz leicht auf und ab, während ihre Augen das Oktagon im Uhrzeigersinn abgraste. »Du weißt, ich interessiere mich für alle meine Kunden. ...Und dir zu folgen ist bei weitem nicht schwer. Aber es irritiert mich.« Ihr Blick blieb an einer Karte kleben, ehe sie weiter ging. »Ehrlich gesagt hat mich die ganze Geschichte irritiert. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass du dem Land an den Thron wolltest, beziehungsweise dem König an den Kragen. Was war für dich drin? Gold? Na, darum ging es nicht, nicht wahr? Du hast Gold wie Heu. Also musst du etwas anderes davon bekommen haben, dass das Land im Chaos versinkt.«

Sie hörte aus dem Nebenzimmer nur die Geräusche der sich umblätternden Seiten.

Keine Antwort oder Reaktion seinerseits. Aber sie wusste, dass er zuhört. Oh ja, das wusste sie. Als würde er sich solche Informationen durch die Finger gehen lassen. »Und dann verlässt du das Land auch noch überstürzt. Verschwindest, als wärest du vom Erdboden verschluckt. Niemand weiß wo du bist.« Sie grinste breiter und man konnte sehen, dass ihr ein paar Zähne fehlten. »Oh oh, war die Marine da irritiert.«

Sie hörte, dass er einfach weiter in ihrem Material an alten Zeitungen stöberte. Als interessiere es ihn nicht im Geringsten.

»Ich würde wirklich zu gern wissen, was du getrieben hast.«

Immer noch keine Antwort.

»Hehehe... oh aber ich habe eine Idee.« Ihre Augen funkelten ein weiteres Mal, als sie bei einer der noch verdeckten Karten stehen blieben. »Wie auch immer... Du solltest dich bald bei der Regierung melden. Die letzten Wochen war immer Mal in der Klatschpresse über den bösen Shichibukai zu lesen, dem Arabasta am Arsch vorbei geht. Sie werden langsam spitzfindig.«

»Danke.« war das einzige, was er sagte. Und sie grinste noch mehr und ließ ihren schwarz lackierten Fingernagel die Ränder der Karte entlang fahren, die sie sich für ihn ausgesucht hatte.

»Nichts zu danken, Sir Crocodile.« Die Anrede betonte sie besonders, mit einem unterdrückten Kichern. »Aber pass auf dich auf, okay? Ich habe da so ein Gefühl, dass deine Zukunft dir noch ein Bein stellt.«

»Tss... ich habe keine Verwendung für deinen Hokus Pokus.«

»Ohhh, zu schade.« Sie kicherte, als sie die Karte umdrehte und das Bild erkannte, das seine nahe Zukunft voraussagte. »Dabei könnte es dir so hilfreich sein.«

»Nein, danke.« kam es härter von der anderen Seite

Sie seufzte leise und ließ ihren Blick wieder kreisen, Sie wusste, dass sie nichts weiter aus ihm heraus bekommen würde. Selbst wenn er nur ein paar Mal bei ihr gewesen war, sie hatte eine wirklich gute Gabe die Menschen vor sich einschätzen zu können. Und die Veränderung, die sie bei Crocodile über all die Jahre bemerkt hatte, ließ ziemlich gute Schlüsse zu.

Grinsend hielt ihre Hand wieder über einer Karte an, die sie wie ihre Tochter streichelte. Sie hatte ihre Theorie und sie würde sich hüten sie ihm auf die Nase zu binden. Einen Piraten wie ihn würde es nicht kratzen, wenn er sie hier auf der Stelle umbrachte. Und wenn sie Recht hatte und sie ihm diese delikaten Informationen auch noch vorwarf, war sie ganz sicher einen Kopf kürzer.

Sie wartete eine ganze Weile, ließ sich von ihrer Intuition, ihren Menschenkenntnis und ihre Belesenheit leiten. Schließlich jedoch drehte sie die Karte um, die zwischen ihren Fingern kitzelte. Es war die Karte, die sie für den Menschen ausgesucht hatte, der Crocodile hier her getrieben hatte. Die Frau, die ihn zu solch irrationalen und zugleich doch so bis ins Feinste geplante Handeln trieb. Denn eine Frau war es ganz sicher. Keine gewöhnliche Frau, oh nein. Das konnte sie sich bei dem Mann nicht vorstellen. Eine Frau, die es wert war, dass Sir Crocodile, ein Shichibukai sich mit ihr beschäftigte. Die irgendetwas hatte, besaß, das ihn interessierte. Gold sicher nicht und Schönheit war sicher nur ein zweitrangiger Faktor. Was also übrig blieb war Fähigkeit.

Ein Lächeln rüttelte ihr Gesicht und sie schloss die Augen. Über Jahre hinweg hatte sie jede auch nur noch so kleine Begebenheit in jeden erdenklichen Winkel der Welt interessiert. Sie hatte Keller voll Zeitung, hatte Berge voll Abonnements und Spaß daran sich die Leben einzelner, wichtiger Menschen nachzuzeichnen, in dem sie die

Artikel aneinander reihte und Querverbindungen zog, wo Lücken klafften. Bisher hatte sie fast immer richtig gelegen. Sie kannte Crocodile seit einer halben Ewigkeit. Lange bevor er zum Shichibukai wurde. Hatte seine alte Crew kennengelernt, hatte seine Geschichte verfolgt und sich ihre Theorien gesponnen. Ihr Gedächtnis und ihre Intuition waren fehlerfrei und deswegen hatte sie der Bruch in Crocodiles Geschichte mehr als nur irritiert. Es hatte sie fasziniert. Es passte einfach nicht in das Bild, das sie von ihm hatte.

Und nun lag sie vor ihm, die Karte der Person, die für all das verantwortlich war. Es entlockte ihr ein zufriedenes Grinsen.

»Ich nehme mir ein paar der Artikel mit.« Sie hörte, dass er neben ihr stand, spürte seinen bohrenden Blick, dem sie keine Beachtung schenkte.

»Hmhm.« winkte sie desinteressiert ab. »Ist ja im Preis inbegriffen.« Er war im Inbegriff zu gehen, als sie doch noch einmal zu ihm hinauf schielte. »Oh und Crocodile...?«

Abrupt blieb er stehen und wandte den Kopf zu ihr um. Sie konnte ein müdes, aber feindseliges Funkeln in seinen Augen sehen, dass ihre These bestätigte und ihr Grinsen breiter werden ließ. »...«

»Was immer du vorhast... du solltest es bald tun. Soweit ich weiß hat die Marine bereits ein paar Spione nach dir ausgesandt. Stell sie ruhig, damit du in Ruhe deiner Wege gehen kannst.« Ihre schwarzen Augen schimmerten im weichen Licht der Kerze vor ihr. »Nur als gut gemeinter Rat.«

»Danke.« gab er trocken zurück und trat ungehindert aus dem Haus, ehe er die Tür mit etwas zu viel Schwung wieder in das Schloss fallen ließ.

Zufrieden lehnte sie sich zurück und betrachtete das Oktagon vor sich. Seine Karte, rechts am Rand und die ihre, auf der Spiegelseite, weiter unten. Ja, sie hatte lange überlegt welche Querverbindung sie zu Crocodile ziehen müssen. Aber nun war sie sich ziemlich sicher. Es war eine Frau und es war nicht irgendeine Frau. Vielleicht eine, die genauso durchtrieben war wie er. Vielleicht eine, die genauso plötzlich spurlos verschwand, wie er vor zwei Monaten. Vielleicht eine Frau, die ihn motivieren konnte hier her zu kommen, um sein Alibi auszuarbeiten. Sie kicherte und strich wieder über die Karte, die wirklich perfekt zu Crocodiles Pendant passte. Eine Frau wie Nico Robin vielleicht. Eine Frau, mit der er unmöglich zusammen sein konnte, durfte. Eine Frau, die ihn in sein Unglück stürzte. Deren Zukunft nie bei ihm liegen durfte. Nie bestimmt war an seiner Seite zu sein.

Eine Verbindung, die zum Scheitern verurteilt war. Die an der Realität zerplatzen würde wie eine Seifenblase an einem Sandkorn. Die zerschmettert werden würde von der Marine. Eine Beziehung, die an einer einzigen "Lüge" scheitern konnte.

~ ~ ~

Iroko streifte durch die kargen Straßen und ignorierte, genauso wie sie ignoriert wurde. Die Tatsache, dass ein aufgetakelter Kerl in Pink hinter ihr hersprang und lauthals sang, schien sie gar nicht zu stören. Sie wusste selbst nicht so genau, was sie hier eigentlich wollte. Sie würde auf jeden Fall noch weiter mit ihnen reisen, immerhin kämen sie früher oder später bei Toshi-o-toru vorbei und das war der schnellste Weg dorthin zu gelangen. Aber auf dem Schiff war es nicht sonderlich angenehm, auch

wenn sie diese Tatsache nicht an sich heran lassen wollte. Eine Weile lief sie ziellos umher, bis Bon sie plötzlich am Arm packte und zur Seite schob. Er beugte sich zu ihr herunter und flüsterte, zeigte auf ein Plakat nicht unweit von ihnen entfernt. "Ich zeige euch die Zukunft". »Ohhh Iroko-chan. Lass uns da hingehen! Ja? Oh komm, bitte, bitte, bitte!!!«

Sie runzelte leicht mit der Stirn. Zukunft? Na klar, als bräuchte sie eine Wahrsagerin, um sich das sagen zu lassen. Ungestüm wurde sie hin und her gestoßen. »Hör endlich damit auf, Ossan.«

»Ahhh! Iroko-chan! Wann nennst du mich endlich Bon-chan? Na los!«

Das Mädchen rollte nur mit den Augen, wandte sich wieder ab, doch Bon war schneller, packte sie, legte einen Arm um ihre Schultern und presste sie wieder an sich. »Nein, nein, du gehst in die falsche Riichtung~«

»Und du willst mir erzählen, dass du die Richtige kennst? Du gehst doch noch verloren, wenn man dich an die Hand nimmt.«

»Awwwww~ Iroko-chan. Du musst doch keine Angst haben. Diese...« Er machte einen Satz nach Vorn um den Namen auf dem Plakat lesen zu können. »...uhm, da, diese Bilal wird dich schon nicht beißen und ich pass doch auf dich auf, ne.«

Noch mehr Stirnrunzeln. »Aha...«

»Los, los!« Er schob sie einfach weiter. Sie überlegte angestrengt, ob sie ihn sich einfach vom Hals malen sollte oder ob sie es zu ließ und damit sicher stellte, dass er sie nicht weiter nervte. Gott, dieser Ossan konnte einem auf die Ketten gehen. Wie Mister Three das rund um die Uhr aushielt, war ihr schleierhaft.

Letztendlich entschied sie sich dann aber doch dazu schweigend mitzugehen, beziehungsweise geschoben zu werden. Das Geschrei, das Ossan von sich geben würde, wenn sie sich davon stahl, wäre einfach zu ohrenbetäubend gewesen und das konnte wirklich keiner gebrauchen. Das Gebrüll war so schon kaum erträglich. Nur langsam kamen sie voran, weil Bon immer wieder stehen blieb, um über irgendwelche Dinge zu philosophieren und zu schwärmen. Scheinbar mochte er die Insel auch wenn Iroko verborgen blieb, was bitte so romantisch sein sollte.

Erst nach einer schier endlos langen Parade an Liebeshymnen an dieses und jenes, gelangten sie zu diesem "Haus" in dem sich besagte "Wahrsagerin" befinden sollte. Iroko hatte schon jetzt endgültig genug. »Ich warte draußen.«

»Na, na, na, Iroko-chan. Deine Zukunft will doch auf offenbart werden!«

»Ich weiß schon, wie die aussieht. Wenn du da rein willst, lass dich von mir nicht abhalten.« Plötzlich kam er näher, das Grinsen wurde breiter - wenn das überhaupt möglich war und ehe sie es sich versah, fand sie sich unter seinem rechten Arm wieder, dieser fest gegen ihren Bauch gepresst, die Beine zappelten über dem Erdboden. »OSSAN! Lass mich sofort wieder runter!«

In einem jämmerlichen Versuch seinen Boss zu imitieren, lachte der Tänzer, als er mit dem Mädchen unterm Arm durch die Tür trat. »Kukukuku... einen wundervollen, schönen Tag wünsche ich meine Holde.«

»Grrr, Ossan. Ich warne dich!«

»Kahahaha, ganz ruhig, Iroko-chan. Ist doch nur die Zukunft.«

Sie sahen eine etwas verdutzte, vollkommen in schwarz gekleidete Frau, die gerade einige Zeitungsbindel in der Hand hatte und scheinbar durch den Raum tragen wollte. Nur kurz jedoch hielt die Überraschung an, dann erschien ein ehrliches, aber mystisches Lächeln auf ihren Lippen. »Ahhh, Kunden.«

»Jahahahahahaha, sehr richtig. Wir sind hier, um uns...« eine bedeutungsschwere

Pause für mehr Effekt »...die Zukunft vorher sagen zu laaaasseen.«

»Nein, er ist hier um sich verarschen zu lassen, ich hab damit nichts zu tun.«

»Awww~ Sag doch sowas nicht Iroko-chan. Unterschätze niemals die mystischen Fähigkeiten. Das dritte Auge, den sechsten Sinn, den...«

»Uh, schon gut. Jetzt lass mich endlich runter.«

»Ohh, aber nur wenn du nicht gleich wieder wegrennst.«

»Ja ja...«

Er ließ sie herunter und sie zog sich die Kleidung etwas zurecht, starrte dann emotionslos zu dieser Frau. Bon machte gleich einen großen Schritt auf eben diese zu.

»Ohh, meine Schöne. Bitte sage uns, was in den Sternen steht.«

Sie schmunzelte und schlenderte sogleich auf den Tisch zu, um ihre Karten zu mischen. »Das ist aber nicht gratis, mein Hübscher.«

»Ohh, natürlich. Was soll's denn kosten?«

»Hmm sagen wir pro Person 3000 Belly. Weil ich heut in guter Stimmung bin.«

Sofort begann er an seinem Mantel herum zu fummeln. Iroko starrte sie noch ungläubig an. »3000 für einen Haufen Müll?«

»Neee, Iroko-chan. Sei doch nicht so unfreundlich.« Er grinste der Frau zu und warf ihr ein Bündel hin. »Das sollte stimmen.«

Entzückt zählte sie die Scheine nach und begann dann in eleganten Bewegungen die Karten zu mischen und in einem Pentagon auf dem Tisch zu legen. »Vielen Dank.«

Neugierig beugte er sich über den Tisch und sah ihr dabei zu, kraulte sich dabei das Kinn. »Ah, mit Karten also. Beherrscht du noch andere Arten der Weissagung? Ne Glaskugel?«

Bilar lachte dumpf und musterte die beiden intensiv. »Karten sind die besten Möglichkeiten die nahe Zukunft vorauszusagen. Sie sind immer die gleichen, und doch richten sie sich immer nach demjenigen, der sie zieht. Und machen wir uns doch nichts vor. ...Glaskugeln sind Hokus Pokus.«

»Natürlich. *Glaskugeln* sind Hokus Pokus.« Iroko rollte die Augen, aber ehe sie noch etwas sagen konnte, zerrte Bon sie zu sich.

»Hab dich nicht so. Mach einfach mit. Ich hab schon für dich bezahlt.«

»Das war wirklich unnötig, Ossan.«

»Ja, ja, ja, also.« Er blickte über den Tisch zu der Wahrsagerin. »Müssen wir eine ziehen?«

Noch immer lächelnd nickte sie, die Hände wieder starr und geduldig in ihren Schoß gelegt. »Dreht einfach die Karte um, die euch am besten gefällt. Ich lege dann nach.«

Da Iroko sich nicht regte, packte Bon sich einfach eine Karte und drehte sie um. »Da!«

»Ohhh...« Bilars Augen begannen leicht zu funkeln. »Das ist eine schöne Karte.«

Die Karte zeigte einen goldenen Stern, inmitten eines Universums, das mit violetten, schwarzen und gelben Nebeln durchzogen war. Auf den beiden Enden der Karte stand in goldener, zierlicher Schrift "Vertrauen".

»Hahaha, das überrascht mich gar nicht. Jeder weiß ja, dass ich ein Star bin!« er gackerte einen Moment lang vor sich hin, ehe er schelmisch zu der dunklen Frau schielte. »Und was genau, sagt mir die Karte, meine Liebe?«

»Stell dich doch nicht dümmer als du bist Ossan...«

»Ohh, aber ich überlass das doch lieber dem Profi.«

»Hahaha.« Die Frau betrachtete die beiden amüsiert, ehe sie fast zärtlich über die abgenutzte Karte strich. »Jede der Karten kann auf zwei Weisen ausgelegt werden. Eine gute und eine schlechte. Die Karten zeigen nur die nahe Zukunft und nur

Ereignisse, die das Leben radikal durchziehen, verändern. Vertrauen, das heißt, dass dir Vertrauen entgegengebracht wird. Großes Vertrauen, in einer Sache, die wichtige ist als dein Leben vielleicht. Es liegt an dir, ob du die Aufgabe erfüllen kannst oder nicht.«

Ihre Augen schlossen sich, und ihre Stimme sank um eine Oktave. »Allerdings kann es auch etwas anderes bedeuten. Dass du Vertrauen in eine Person setzt. Ihr glaubst, Hoffnungen hast, ihr... vertraust. Und dass diese Person dich im Stich lässt, dass sie dich betrügt und verrät. Und dich skrupellos ins Unglück stürzt.«

Iroko seufzte. »Wozu du dein Geld für so was rauswirfst, werd ich nie verstehen...«

»Naaa, ich wette ich muss was ganz Tolles abliefern.« Er knackte die Finger. »Kehehehehe, wird auch Zeit, dass ich mal wieder beweisen kann, was ich für ein ausgezeichneter Schausteller bin!« Schließlich klatschte er in die Hände. »Awww~ Das klingt wirklich gut. Darauf freu ich mich schon!« Dann schubste er Iroko voran. »Und jetzt du, Iroko-chan!«

»Nein danke.«

»Ohh, komm schon. Ich hab doch schon bezahlt.«

»Das ist dein Problem.«

»Hahaha, ein stures Kind, hm?«

Nur ein kalter Blick, war die Antwort.

»Na los, los, los!«

»Pff, ich habe kein Interesse an diesem Schwachsinn. Die Karten richten sich nach mir? Unsinn.«

Bon schüttelte den Kopf. »Es tut mir leid. Sonst hat sie mehr Manieren.«

Das Lächeln der Frau wurde gespenstischer und ihr Blick bohrte sich unter ihre Haut. »Wir können einen Deal machen. Du siehst auf das Pentagon und suchst dir ganz spontan eine Karte aus. Ohne es mir zu verraten. Und ich rate welche es sein könnte.«

Ihre kalten Augen wandten sich an die Frau. »Und dann zeigst du genau auf die Karte, die ich genommen hätte, was?«

Ein leichtes Nicken. »Du kannst es doch versuchen, nicht wahr? Und wenn du zu stolz bist zuzugeben, dass es klappt, kannst du immer noch so tun als hättest du eine andere Karte genommen.«

»Ich bezweifle gar nicht, dass es klappt. Ihr habt immer irgendeinen Trick auf Lager und Menschenkenntnis ist auch nichts Ungewöhnliches. Ich habe einfach kein Interesse an deinem Gerede über meine Zukunft.« Sie wandte sich ab.

Doch Bon hielt sie fest. »Du bist manchmal so eine Spaßbremse, Iroko-chan!«

»Ich kann dir schon jetzt sagen, welche Karte das sein müsste. Der Sensenmann.«

Das brachte Bon zum Stutzen. »...Aber, wieso sollte es?«

»Deswegen! Jetzt lass mich los. Ich gehe!« Endlich riss sie sich los und stampfte aus dem Raum, ließ Bon etwas verdattert zurück und sah zu der Frau.

Der Mann seufzte schwer und wandte sich reumütig zu der Frau ihm gegenüber. »Tut mir leid. ...Ist grad keine leichte Zeit.«

Bilar nickte und blickte ihr nach. »Schon okay.«

Er schaute zurück auf die Karten. »Kannst du wirklich erraten, welche Karte sie genommen hätte?«

»Nun... Die Karte an sich natürlich nicht, nur die Position.« Ihr Lächeln war gespenstisch als sie ihren Finger über die Karten kreisen ließ. »Ich zeig dir das Geheimnis, ja? Ich bin gespannt ob die Kleine Recht hat.«

Etwas unsicher nun nickte er, schaute ihr zu.

»Die Kleine ist sehr erwachsen für ihr Alter.« Ihr Finger wanderte zu Bon hinab. »Kinder nehmen normalerweise sehr hohe Positionen im Pentagon ein, weil sie phantasievoll und optimistisch sind. Deine Begleiterin jedoch war in sich gekehrt, pessimistisch und verbittert. Das untere Drittel der Karten wie du sie vor dir siehst also.« Ihre Fingerspitze kreiste um die unterste Karte umher. »Sie ist offen und sagt, was ihr nicht passt. Ehrlich und engstirnig. Stur und voller Kraft und Energie.« Dann deutete sie auf die Karte am untersten Rand, direkt rechts neben der untersten in der Mitte. »Ich denke, sie würde diese Karte nehmen.«

Jetzt brach ihm schon etwas der Schweiß aus. »Uhu...«

Langsam zog sie die Hand wieder zurück und musterte Bon interessiert. »Wenn sie Recht hat und es der Sensenmann ist, hat sie wirklich große Probleme. Du musst wissen, es geht nicht direkt um den Tod von jemanden, obwohl das unter Umständen auch zutreffen kann. Ihr Tod, der Tod eines Menschen, der ihr sehr nahe steht... Aber es kann auch für eine Wiedergeburt stehen, für eine neue Art und Weise die Dinge anzugehen. Ein Stein, der vom Herzen fällt. Eine Schuld, die beglichen wird. Oder... völlige Zerstörung. Das Ende ihrer Seele. Der endgültige Rutsch ins Nichts. Das Sterben ihres Innersten.«

Er hielt es nicht mehr aus, krallte sich die Karte und starrte sie an. »...«

Die Karte zeigte ein Skelett, das eine Sense in der Hand hatte und den Betrachter teuflisch angrinste. Im Hintergrund schlugen ihm eisigblaue Flammen entgegen und über dem Skelett stand in weißen Buchstaben "Tod".

Seine Hand begann zu zittern, seine Stimme klang weniger weinerlich als ängstlich. »Iroko...«

Er fühlte nun ihr wärmeres Lächeln. »Jedes Leben ist mit einem Leben, das demjenigen nahe steht, verbunden. Das heißt vielleicht hängen eure Karten ebenfalls zusammen. Vielleicht ist es ja dein Vertrauen, das sie retten kann.«

Auch er lächelte schwach. »Schön wär das, aber ich bezweifle es. Sie lässt mich nicht an sich ran. Niemanden... und sie will uns verlassen. Ich befürchte... oh Gott...«

Nun spürte er ihre warme Hand auf der seinen und ihre Stimme, die knackte wie Holz im Ofen. »Hey. Die Karten zeigen einem die Zukunft, aber das heißt noch lange nicht, dass man nichts an ihnen ändern kann. Das ist doch der Sinn der Wahrsagung, nicht wahr? Dass man der Zukunft gewappnet entgegen treten kann.«

Bon streckte die Schultern durch und legte die Karte langsam zurück. »Du hast völlig Recht. Ich werde nicht zulassen, dass Iroko-chan oder meiner Crew irgendwas passiert!« Dann grinste er schelmisch. »Ohh, keine Infos zu meinem Liebesleben... zu schade.«

Jetzt grinste sie verführerischer. »Nun ja, wenn du willst, kann ich dir ein paar geben...«

»Kehehehe, das klingt interessant.«

~ ~ ~

Ein schreckliches Krachen ertönte, das Gal aufschrecken ließ. Panisch wich er zurück und hob kampfbereit die Hände, fixierte zittrig seinen Gegner. Doch die Trunkenbolde, die gerade aus dem Fenster der Kneipe, in dessen Schatten Gal gesessen hatte, heraus flogen, beachteten ihn gar nicht sondern prügelten sich weiter

und lallten irgendetwas von einer Wettschuld. Die Menschenmenge um sie herum verzog nur etwas angewidert das Gesicht und bemühte sich schnell von der Stelle wegzukommen, um nicht auch noch eine Flasche über den Kopf gezogen zu bekommen. Gals Herz raste und er brauchte einen perplexen Moment, ehe er realisierte, das ihm keine Gefahr drohte. Dennoch schlich er sich ganz unauffällig im Rückwärtsgang davon, zurück in die dunkle Gasse, in der er bis eben seine Zeit verbracht hatte. Hier reichte das gelbe Licht der Lampen nur spärlich hin und tauchte ihn in völlige Dunkelheit. Ausnahmsweise begrüßte er sie, obwohl er sich sonst vor der Finsternis fürchtete. Hier glaubte er sich sicher, hier fühlte er sich geborgen, hier konnte man ihn nicht sehen.

Erschöpft lehnte er sich zurück an die feuchte Wand und atmete tief durch. Schweiß stand ihm noch auf der Stirn und zwickte ihn unter den Achseln. Diese beiden Kerle hatten ihn gerade wirklich schrecklich erschreckt. Er hatte schon gedacht es wäre sein Boss...

Bei diesem Gedanken zitterten seine Knie gleich noch mehr. Sein Boss. Oh lieber Gott... Er hatte es ihm nicht sagen können. Er hatte den Mut nicht aufbringen können. Er hatte es einfach nicht geschafft. Stattdessen war er klamm heimlich mit seiner wichtigsten Habe vom Schiff geflohen, um sich hier eine Bleibe zu suchen. Nein, noch besser: ein Schiff, das ihn sogleich mitnehmen würde. Aber er hatte die ganze Stadt abgesucht und nichts gefunden. Die Kapitäne und Matrosen waren allesamt betrunken und wenn sie es nicht waren, dann gehörten sie einer anderen Piratencrew an. Er wollte keines von beiden, er wollte einfach nur ein weiches Bett an einem Ort, wo er beruhigt einschlafen konnte.

Seine schwielige Hand rieb sich an seinem kleinen Rucksack, den er nur halb über die Schulter geworfen hatte. Seit Stunden war er in diesem Zustand. Gehetzt, verfolgt, ängstlich, unsicher. Was sollte er nur tun? Er konnte nicht auf dem Schiff bleiben, konnte nicht bei der Crew bleiben. Bei Nico Robin. Sie würde ihn umbringen. Und er war noch viel zu jung dafür.

Auf der anderen Seite konnte er aber auch nicht hier bleiben. Diese Stadt stieß ihn ab. Es roch fürchterlich und die Menschen waren unfreundlich und ignorant. Überall standen leicht bekleidete Frauen, die ihn in ihr Zimmer ziehen wollten. Und die Häuser sahen aus, als würden jeden Moment zusammenfallen. Jeder Herzschlag der Stadt beschleunigte seine Angst, jede dunkle Gasse vergrößerte sein Unbehagen. Zunächst war er hier sicher, für jetzt war es gut im Dunkeln unterzutauchen. Aber Crocodile würde ihn finden. Wenn er ihn umbringen wollte, würde er ihn hier finden. Die Insel war winzig. Hier konnte er nicht aussteigen. Hier würde ihn sein Boss umbringen. Er war ganz sicher, dass er nur auf die Gelegenheit wartete.

Ein leises Wimmern entfloß Gals Kehle und er sank die Wand hinab. Scheiße. Scheiße, Scheiße. Er war so ein Schwächling. Er hatte solche Angst. Solche schreckliche Angst. Vor allem, vor wirklich allem. Was dort auf ihn warten würde, wenn er wieder *ganz* alleine war. Zum ersten Mal seit so langer Zeit. Wieder vollkommen allein. Ohne Iroko und ohne Bon. Ohne Uma und Paula. Vollkommen auf sich selbst gestellt. Niemand, der ihm helfen, der ihn retten würde. Niemand, der sich einen Dreck um ihn scherte.

Er hatte Angst. Davor, was geschah, wenn er hier blieb. Was geschah, wenn er wieder zurück ging. Was die Zukunft für ihn bringen würde. Er hasste das. Er war so ein schrecklicher Feigling. Zu nichts nutze. Zitternd vor Angst. Um Gnade bettelnd. Weinend vor Scham. Er hasste sich. Er hasste das alles.

Die Trunkenbolde, die sich nur weniger Meter von ihm noch immer prügelten,

wurden lauter und noch mehr Glas ging zu Bruch. Doch niemand unternahm einen Versuch sie aufzuhalten. Niemand interessierte sich für sie. Sie waren den Menschen egal. Genau wie Gal. Er war der Welt egal. Und seinen Freunden auch. Sie interessierten sich alle nur für sich selbst. Sie wollten alle nur noch gehen, all das hinter sich lassen. Genau wie er. Es war ganz natürlich, nicht wahr? Vollkommen normal, dass auch er es wollte. Und dennoch, warum konnte er es nicht? Warum saß er hier und bebte vor Furcht? Warum sehnte er sich danach einen Schritt zurückzugehen, wo er ihn doch eben erst nach vorn gegangen war? Er wollte nicht sterben. Er wollte nicht von seinem Boss umgebracht werden. Scheiße nochmal...

»Scheiße!« sein verzweifelter Schrei hallte gespenstisch durch die dunkle Gasse, lediglich gefolgt von ein paar Tränen, die er nun nicht mehr zurückhalten konnte. Er schluchzte und vergrub sein Gesicht in seinen Händen. Schwach, erbärmlich, feige. Er war so ein schrecklicher Mensch. Und niemanden in dieser gesamten Stadt interessierte das.

»Mister?«

Erneut schrak Gal hoch und riss die Augen auf, starrte nach vorn zu dem kleinen Mädchen, das in Lumpen gekleidet war. Auch sie wich unsicher zurück, behielt den Blick jedoch noch immer auf ihm. Er konnte sehen, dass ihre Finger etwas zitterten, als sie ihm etwas hin hielt. Sie schielte auf beiden Augen und deswegen konnte er nicht erkennen, ob sie ihn wirklich ansah.

»Gehört die Ihnen, Mister?« kam es etwas verhalten von ihr.

Irritiert nahm er die Karte entgegen, die sie ihm hinstreckte und betrachtete sie. Es war eine Tarotkarte, die ein brennendes Herz abbildete. Über den Flammen stand in goldener Schrift das Wort "Mut".

»Wissen Sie... Senjora Bilal... Sie hat auch solche Karten und deswegen dachte ich...«

Doch Gal hörte sie nicht mehr. Er starrte lediglich auf die Karte, wurde von ihr aufgesogen, vollkommen verschlungen.

»...Mister?«

»...Mut?« flüsterte er völlig irritiert und dennoch vollkommen ruhig. Mut? Was sollte das heißen? Was sollte das bedeuten? Mut?

»Wenn sie Ihnen gehört, dann... dann...«

Er schüttelte den Kopf, aber das Mädchen wusste diese Antwort nicht zu deuten. Sie wich noch einen Schritt zurück, weil der Mann ihr langsam Angst einjagte.

»In Ordnung... also... ich...« doch als sich Gal noch immer nicht regte und wie wahnsinnig geworden auf die Karte stierte, drehte sich das Mädchen doch um und rannte verängstigt davon. Mister 3 bekam das gar nicht mit. Er war gefangen von der Tarotkarte in seinen Händen. Ein flammendes Herz. Mut. War das ein Zufall? War das Schicksal? War das seine Zukunft? Er schluckte hart, konnte seine Augen aber noch immer nicht schließen. Das Bild illuminierte ihn vollkommen und nahm Besitz von seiner Seele. Und ehe er es sich versah, brach der nächste Tag an.

~ ~ ~

Die Sonne stand bereits seit einigen Stunden am Horizont und hatte Koko all seine Bedrohlichkeit geraubt. Das vieläugige Monster war eingeschlafen, hatte seine Zähne verloren, war gezähmt. Zurück blieben nur die Trümmer eines bösen Traumes. Das

Licht enthüllte den wahren Charakter der Stadt. Zerfallen, grau und öde, unzüchtig, verschlafen und voller Schmerz. Als Paula auf der Reling saß und auf die Stadt blickte, kam es ihr so vor als hätte sie einen mächtigen Kater. Aber nicht sie hatte etwas getrunken. Nein, Koko selbst sah aus als hätte die Insel einen Kater. Ausgelaugt und in sich eingefallen, ausgekotzt und zermürbt. Ertrunken in Alkohol, Unzucht und Blut. Die wenigen Menschen, die sie vom Hafen aus in den Straßen sah, sahen aus als wären sie tot. Bleiche Gesichter, eingedrückt und faltig von durchzechten Nächten. Es war vollkommen ruhig. Nichts mehr vorhanden von dem Geschrei und dem Lärm der Nacht. Es war die Ruhe nach dem Sturm. Der lange, tiefe Schlaf nach dem Albtraum. Koko war zerstört und lag in Trümmern, obwohl die grauen Häuser noch genauso standen, wie am Abend zuvor.

Angewidert wandte Paula den Blick an und betrachtete die See, die völlig ruhig vor ihr lag. Ja, sie war noch immer hier. War sie töricht? War sie feige? Noch zu hoffnungsvoll? Oder doch nur realistisch? Koko war in der Tat die erste Station gewesen, an der sie sich hätte verabschieden können. Es wäre ganz einfach gegangen. Sie hätte Jazz ihre Entscheidung kund getan, sie hätten gepackt und wären ohne Verabschiedung gegangen. Aber sie hatten es nicht getan. Paula wusste warum. Das hier war nicht der richtige Ort. Es war zu früh um auszusteigen. Nicht, weil sie noch Hoffnung hatte. Die Crew war am Ende, dieser Kahn würde nicht mehr aus dem Sand gezogen werden. Nein, sie würde nicht auf dieser Insel aussteigen. Sie hatte sich entschieden. Arabasta sollte es sein. Dort, wo es angefangen hatte sollte es auch enden. Eine süße Ironie, nicht wahr? Sie gab nichts darauf. Sie hatte sich bereits entschieden.

Ungeduldig wartete sie darauf, dass ihr Boss den Befehl zum Lossegeln gab. Endlich weg von hier, endlich auf dem Weg nach Arabasta. Solange sie hier war, würde sie ihren Part spielen. Ihre Aufgabe erfüllen. In ihren Fingern kitzelte es, hungrig nach Aktion, nach Handlung. Es war ihr egal, wer auf der Insel zurück blieb, sie würde auch nicht nachsehen. Ihr Boss hatte es gesagt. Wer nicht auf dem Schiff war, würde zurück bleiben. Es war nur eine Frage der Zeit.

Eine ganze Weile saß sie dort so und blickte stur in die Wellen in der Ferne, als sie plötzlich das Knarren der Dielen hörte. Es kam vom Bug. Jemand kam auf das Schiff. Eher desinteressiert wandte sie den Blick ab und starrte zu dem Neuankömmling. Es war ein kleiner Mann, mit leicht zerzausten Haaren und einem eigenartigen Blick. Paula hätte ihn zuerst gar nicht erkannt, doch dann verdunkelte sich ihre Miene wieder etwas. Sie hätte nicht damit gerechnet, dass gerade *er* wieder kam. Aber eigentlich ging sie das auch gar nichts an. Und es war ihr egal. Schwungvoll setzte sie ihre Füße wieder auf dem Boden ab und stand auf, stemmte ihre linke Hand in ihre Hüfte und musterte Gal mit einem abschätzenden Blick.

Doch eigenartigerweise hielt er ihm stand. Nur kurz zwar, aber mit genau der gleichen kalten Hartnäckigkeit, wie sie auch Paula besaß. Dann aber wandte er sich ab und ging langsam ins Schiffsinere. Etwas irritiert blickte sie ihm nach, entschloss dann etwas widerwillig ihm zu folgen. Nur ein Stück, um zu sehen wo er hin ging. Sie sah ihm dabei zu, wie er sich in der Kombüse einen Tee aufgoss und dann schnurstracks und mit einer eigenartigen Ruhe, ohne sie auch nur einmal anzusehen, in seine Kajüte ging. Eine kleine Stressfalte bildete sich auf ihrer Stirn und sie entließ ihre Wut, in dem sie sich in der Kombüse einschloss, um allein zu sein.

Was war denn nun los? Was tat der Kerl auf einmal so überheblich? Wollte er etwa zeigen, das er alles unter Kontrolle hatte? Dass er darüber hinweg war? Huh? Coolness

passte nicht zu Gal. Blöder Mistkerl. Sie verzieh ihm nicht, wenn er Robin all das verzeihen würde. Es brachte sie auf die Palme, dass dieser Hasenfuß sich auf einmal so erhaben gab. Alles Fassade, alles Maskerade, alles Lug und Trug. Genau wie alles auf diesem Schiff. Von Anfang an nur Lügen. Nichts würde sich ändern. Nichts würde sich jemals ändern. Sie war dem allem so überdrüssig. Sie musste hier weg, so schnell wie möglich.

Zornig riss sie die Kombüseentür wieder auf und stampfte erneut an Deck. In ihrer Wut hatte sie etwas übersehen. Eine Karte, die neben den Ofen, zwischen das Brennholz gefallen war. Eine tiefschwarze Tarotkarte, die einen vermummten Mann zeigte. Und ein Messer, das er seinem Gegenüber in den Rücken stach. Darüber ein gold-blaue Schriftzug, der das Wort "Verrat" bildete.